

Josef Leisen

Handbuch Fortbildung Sprachförderung im Fach

Sprachsensibler Fachunterricht in der Praxis

Ernst Klett Sprachen
Stuttgart

Grundlagen



Die Aus- und Fortbildung für die Sprachbildung im sprachsensiblen Fachunterricht ist dringlich in allen Phasen der Lehreraus- und -fortbildung. Der Grundlagenteil dieses Bandes stellt das Basiswissen dar zur Planung und Durchführung von Ausbildungsveranstaltungen in der 1. und 2. Phase der Lehrerausbildung sowie für die Fortbildung von Lehrkräften.

Der Fortbildungsbedarf an Schulen wächst und dementsprechend auch die Nachfrage. Um dieser Nachfrage nachzukommen, müssen Fortbildende und Moderatoren ausgebildet und geschult werden. Der Grundlagenteil zeigt, wie Schulentwicklungsprozesse zum Thema Sprachbildung erfolgversprechend auf den Weg gebracht werden, wie Fortbildungsveranstaltungen dazu konzipiert werden und Fortbildende

dafür professionalisiert werden. Weiterhin werden konkrete erfahrungsgestützte Anregungen, Ideen und Hilfen für die Planung und Gestaltung von Ausbildungsveranstaltungen in der universitären Phase und im Vorbereitungsdienst gegeben. Es wird gezeigt, wie Lehrkräfte für die Thematik sensibilisiert und aufgeschlossen werden, und darüberhinaus werden konkrete Vorschläge zur Programmgestaltung, zur Durchführung von Impulsvorträgen und Workshops an Studientagen gemacht.

Erprobte und direkt einsetzbare Materialien für Aus- und Fortbildungsveranstaltungen finden sich im anschließenden Materialteil dieses Buches. Auf diese Materialien wird hier mit ➡ verwiesen.

1 Schulentwicklungsprozesse zur Sprachbildung auf den Weg bringen

1.1 Begrifflichkeiten zum sprachsensiblen Fachunterricht

Der Begriff „sprachsensibler Fachunterricht“ geht auf das *Handbuch Sprachförderung im Fach* (Leisen, 2013; nachfolgend abgekürzt als *Handbuch*) zurück und hat sich in fast allen Bundesländern flächendeckend durchgesetzt. Das Thema des sprachsensiblen Fachunterrichts ist die Sprachbildung in allen Fächern und der Erwerb der Bildungssprache. **In der Bildungssprache treffen Fachlernen und Sprachlernen zusammen.** Neben dem Begriff der Sprachsensibilität sind weitere Begriffe in Verwendung: **Sprachförderung, Sprachunterstützung, Sprachbegleitung, Sprachaktivierung, Sprachaufmerksamkeit, Sprachbildung.**

Der Begriff „**Sprachförderung**“ war lange Zeit vorherrschend. Er resultierte aus den Beobachtungen und Erfahrungen mit Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund und wurde auf sprachschwache Lerner erweitert. Dem Fördergedanken liegt die Auffassung zugrunde, dass die **festgestellten Defizite durch Fördermaßnahmen ausgeglichen werden können und müssen.** Das Sprachförderkonzept resultiert aus der Defizitsicht und verfolgt die Idee des Defizit- ausgleichs durch Förderung und Unterstützung.

Die Begriffe „**Sprachunterstützung**“ und „**Sprachbegleitung**“ sind weniger von den Sprachdefiziten geprägt als **mehr von der Auffassung, dass das Lernen der Sprache im Fach begleitet und unterstützt werden muss.**

Der Begriff „**Sprachaktivierung**“ suggeriert eine unterrichtsmethodische Sicht. Die **Lerner sollen im Unterricht – wie auch immer – sprachlich aktiviert werden.** Die Auffassung ist insofern zutreffend, als Sprache im sprachlichen Handeln gelernt wird, also in einem bildungssprachlichen Sprachbad (→ *Handbuch B*, S. 76).

Der Begriff „**sprachintensiver Unterricht**“ verweist ebenfalls auf die methodische Seite des Unterrichts und fordert einen **intensiven Gebrauch der Sprache mit dem Ziel eines intensiven Sprachlernens.**

Die Begriffe „**Sprachaufmerksamkeit**“ und „**Sprachbewusstheit**“ haben Ähnlichkeit zum Begriff „**Sprachsensibilität**“ und **fokussieren stark auf die Wahrnehmung der Lehrkraft im sprachlichen Handeln.**

Der Begriff „**Sprachsensibilität**“ umfasst die **Wahrnehmung, die Diagnose und das sprachliche Handeln aller Akteure im Unterricht**, verbunden mit der Maßgabe eines **sensiblen, d.h. genau passenden und herausfordernden Sprachhandelns.**

Der Begriff „**Sprachbildung**“ ist auf das Ziel hin ausgerichtet, nämlich in der „**Sprache bilden**“, also **Bildungssprache lernen und bildungssprachliche Kompetenzen erwerben.** Er lässt den Weg, den Unterricht, offen und enthält sich von Aussagen über das Sprachlernen im Fach.

Für jeden Begriff gibt es gute Argumente und jede Sichtweise ist legitim und vernünftig. Fasst man die Überlegungen zusammen, dann wird das Thema am besten ausgedrückt durch folgende Grundgedanken:

- Sprachbildung im sprachsensiblen Fachunterricht
- Sprachlernen und Fachlernen im sprachsensiblen Fachunterricht

1.2 Vorgaben in den Bundesländern

In fast allen Bundesländern wird Sprachbildung im Rahmen des sprachsensiblen Fachunterrichts in allen Fächern und in allen Schularten und Schulstufen verpflichtend vorgeschrieben. Exemplarisch werden hier die Vorschriften aus Nordrhein-Westfalen und Bayern wiedergegeben. In fast allen Bundesländern sind entsprechende Programme aufgelegt, um die Sprachbildung systematisch in den Schulen als Aufgabe zu etablieren. Die sich rasch wandelnde Programmlandschaft wird im vorliegenden Band selbst nicht dargestellt, sondern auf einer Website, wo sie leichter zu aktualisieren sind:

☞ <http://www.sprachsensiblerfachunterricht.de>

Nachfolgend werden die Ergebnisse einer Expertise der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft in Berlin (2012) zusammengefasst:

- **Entwicklung eines Gesamtsprachencurriculums:** Es soll ein Gesamtsprachencurriculum mit Anregungen zur Sprachbildung in den verschiedenen Fächern entwickelt werden. Der erweiterte DaZ-Rahmenlehrplan soll integriert werden. **Maßnahmen zur Umsetzung: Sprachbildung soll bei der**

Überarbeitung der Rahmenlehrpläne jedes Faches berücksichtigt werden. Die Überarbeitung der Rahmenlehrpläne ist in Arbeit.

- **Qualifizierung von Lehrkräften in der Lehrerbildung:** In der Aus- und Fortbildung soll Wissen vermittelt werden

- zu linguistischen und psycholinguistischen Themen,
 - zum Schriftspracherwerb,
 - zu förderdiagnostischen Verfahren,
 - über Methoden zum Abbau der Lehrerlenkung.
- Neue Formen der fächer- bzw. fachgruppenübergreifenden Fortbildung sollen entwickelt werden. **Maßnahmen zur Umsetzung: Sprachbildung ist bereits in allen Bereichen der Lehrerbildung fester Bestandteil.** Die 2. Phase der Lehrerbildung hat Anregungen der Expertise aufgenommen und in den **Pflichtbaustein „Sprachbildung“ integriert.** Die Inhalte der Fort- und Weiterbildung werden gemäß den Empfehlungen der Expertise geschärft. Die Entwicklung von Fortbildungsmodulen und einer Handreichung ist im LISUM in Auftrag gegeben

worden. Konkrete didaktische Empfehlungen der Expertise werden in den Fachbriefen zur Sprachbildung veröffentlicht. Zudem wird das System der Sprachbildungskoordinatorinnen und -koordinatoren weiter ausgebaut. Bis 2014 sollen jährlich 100 Lehrkräfte qualifiziert werden, um die Sprachbildung an der eigenen Schule steuern zu können.

1.3 Schulentwicklungsprozesse als Unterfangen

Schulentwicklungsprozesse auf den Weg zu bringen und auf dem Weg zu halten, ist kein einfaches Unterfangen. Kollegien, die der Schulentwicklung durchaus offen gegenüberstehen, sind unter Umständen der bereits initiierten Vorhaben müde und ihnen fehlt die Kraft, weitere Vorhaben anzugehen. **Unwillig reagieren Kollegien inzwischen auf von „oben“ angeordnete Entwicklungsthemen,** die aus der Sicht der praktizierenden Lehrkräfte außerhalb des Dringlichkeits-

1.1 ÜBERSICHT Sprachsensibler Fachunterricht: Vorschriften aus Nordrhein-Westfalen und Bayern

Sprachsensibler Fachunterricht: Vorschriften aus Nordrhein-Westfalen

„*Dimension 2.7 – Bildungssprache und sprachsensibler Fachunterricht – Kriterium 2.7.1*

Die Schule fördert den Erwerb der Bildungssprache systematisch und koordiniert.

Aufschließende Aussagen:

Die Schule fördert eine durchgängige Sprachbildung.

Es herrscht ein bewusster und förderlicher Umgang mit Sprache in allen Fächern und schulischen Handlungsbereichen.

Die Lehrkräfte sind Sprachvorbild.

In Lehr- und Lernprozessen wird eine fach- und altersangemessene Sprache (Artikulation, Intonation, Sprechgeschwindigkeit, Satzbau, Wortschatz, fachrelevante Begriffe und Redemittel) verwendet, die für die Schülerinnen und Schüler verständlich ist und ihnen darüber hinaus als Modell dienen kann.

Lehrkräfte übernehmen Verantwortung dafür, dass alle Schülerinnen und Schüler die Bildungssprache erwerben können, und arbeiten im Bereich der Sprachkompetenzentwicklung zusammen.

Die Sprachstände der Schülerinnen und Schüler werden bei der Planung und Gestaltung der unterrichtlichen Prozesse mit dem Ziel berücksichtigt, fachliche Verstehensprozesse zu erleichtern und bildungssprachliche Kompetenzen aktiv zu fördern.

Die Schule bietet besondere Unterstützungsmaßnahmen für Schülerinnen und Schüler an, die sprachliche Schwierigkeiten haben, dem Unterricht zu folgen bzw. sich im Unterricht zu verständigen.

Schülerinnen und Schüler erhalten umfassend Sprech- und Schreibgelegenheiten zur Erprobung ihrer Sprachfähigkeiten und entsprechende Orientierungen, wie sie diese weiterentwickeln können.“

(<http://www.schulentwicklung.nrw.de/referenzrahmen>)

Sprachsensibler Fachunterricht: Vorschriften aus Bayern

„*Alle Lehrkräfte sind beauftragt, das Ziel der Sprachlichen Bildung sowohl im Fachunterricht als auch in fächerverbindenden Projekten sowie im Schulleben schrittweise und ergebnisorientiert umzusetzen: Lehrerkonferenz und Fachschaften greifen das Thema „Sprachliche Bildung im Deutschen als Aufgabe aller Schularten und aller Fächer“ regelmäßig auf und erarbeiten Maßnahmen zu seiner Umsetzung im Unterricht.“* (Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst vom 17. Juni 2014 Az.: VI.4 – 5 S 4402.5 – 6a.9 171)

bereichs liegen. Sie sagen sich (zu Recht): „Schulentwicklung muss mir, meinem Unterricht und meinen Schülern etwas bringen.“

Der Themenbereich „Sprachförderung, Sprachbildung, Umgang mit sprachlicher Heterogenität“ liegt in der Wahrnehmung der Lehrkräfte durchaus im Interessens- und Dringlichkeitsbereich. Die Bereitschaft, sich in dem Thema fortzubilden, ist gegeben. **Nur einige wenige Lehrkräfte fortzubilden, ist im Hinblick auf das Querschnittsthema unergiebig und unzureichend.** Hier ist die Schule als Ganzes gefordert. Nur wenn eine kritische Masse an sprachbildenden Maßnahmen über alle Lerngruppen und über alle Fächer hinweg überschritten ist, zündet die Wirkung von Sprachbildung. Insofern geht kein Weg daran vorbei, **das Thema Sprachbildung als Entwicklungsthema der gesamten Schule anzugehen.** Eine einmalige Fortbildungsveranstaltung für das gesamte Kollegium reicht nicht aus. Es muss über einen klar begrenzten Zeithorizont hin bearbeitet werden.

Schulentwicklungsprozesse müssen mit Realitätssinn angegangen werden. Die Situation ist, wie sie ist.

- Schuldige suchen hilft nicht.
- Jammern hilft nicht.
- Nichts tun hilft nicht.
- Bloß darüber reden hilft nicht.
- Appelle helfen nicht.
- Irgendetwas tun hilft nicht.
- Das Falsche tun hilft nicht.
- Gut gemeint hilft auch nicht.

Wie bei allen Schulentwicklungsprozessen kommt es auf die Einstellung an:

- Wir können keine Wunder bewirken und es gibt keine Wundermethoden.
- Es gelingt nur, wenn genügend viele etwas tun.
- Von nichts kommt nichts, alles hat seinen Preis.
- Es dauert lange und der Erfolg kommt langsam, wenn er denn kommt.
- Der Glaube allein versetzt noch keine Berge, aber er ermutigt zur Arbeit.

Zum Realitätssinn gehört auch die Feststellung, dass es die Einstellung allein nicht macht, sondern:

- die gemeinsame Arbeit,
- das Richtige tun und das Falsche lassen,
- das Mögliche tun und das Unmögliche lassen,
- einen langen Atem haben und dicke Bretter bohren,
- konkrete Vorhaben angehen.

Um den Anliegen und Bedürfnissen praktizierender Lehrkräfte gerecht zu werden, muss ein Fortbildungskonzept

- **von konkreten sprachlichen Handlungssituationen im Fachunterricht und von Fragestellungen der Lehrkräfte ausgehen;**
- anhand konkreter Beispiele, Materialien, Modelle, Lernprodukte etc. sprachsensibles Handeln modellhaft im Fachunterricht zeigen;
- nicht von der Theorie zur Praxis, also nicht *theoriegeleitet*, sondern *theoriebegleitet* sprachsensibles Handeln auf der Hintergrundfolie der Sprachwerbstheorie und der Sprachdidaktik hinterfragen;
- in Schleifen und in mehreren Durchläufen aus- und fortbilden, damit Wissen wiederholt, vertieft und aus neuer Perspektive angegangen wird.

Fortbildungsthemen, wie beispielsweise „Offener Unterricht“, „Kompetenzorientierung“, „Inklusion“, „Individualisierung“ etc. werden bildungspolitisch gesetzt oder entspringen didaktischen Theorien oder Ansätzen. Der Blick auf das Thema und der Fortbildungsbedarf müssen erst geschaffen werden. Anders verhält es sich beim Themenbereich „Sprachbildung – Sprachförderung – Sprachlernen“. Das Thema drängt sich tagtäglich auf und der Handlungsdruck vor Ort im Klassenraum ist derart groß, dass Lehrkräfte nach Unterstützung rufen. Das Thema wird inzwischen an keiner Schulform mehr infrage gestellt. Lernen im Allgemeinen und Fachlernen im Besonderen sind ohne entsprechende Sprachbegleitung, ohne Sprachförderung und ohne Sprachunterstützung kaum noch möglich.

1.4 Studientage mit Fachgruppenarbeit und Workshops

Alle Schulen haben Erfahrungen mit Studientagen. Wenn es gut läuft, dann stellt sich folgender Effekt ein: Das Thema hat überraschenderweise gezündet, die Referenten vom Fortbildungsinstitut haben den Studientag professionell moderiert, es wurde ein gewinnbringender Input gegeben, in den Fachgruppen fand ein lebhafter Austausch statt. Die perfekte Organisation durch die Planungsgruppe und das gemeinsame Mittagessen brachten eine gute Arbeitsatmosphäre und eine hohe Bereitschaft und erklärterweise den Willen, daran weiterzuarbeiten. Fast alle Lehrkräfte verlassen das Schulgebäude mit dem Vorsatz, das Gelernte „direkt morgen einzusetzen“. Bei der Ausfahrt aus dem Schulort wird aus dem Vorsatz „Ich werde morgen“ die Absicht „Wenn ich mal Zeit habe, dann werde ich ...“ und beim Einparken in die häusliche Garage ist aus der Absicht ein „Man könnte mal“ geworden. Ein ganzes Jahr lang passiert dann wenig und im Folgejahr wiederholt sich das Ganze mit einem neuen Thema.

Timperley u.a. (2007) haben Elemente für eine erfolgreiche Lehrerfortbildung identifiziert:

- Die Fortbildung war über einen **längeren Zeitraum** mit konkreten Vorhaben angelegt.
- Die Fortbildung mit **externen Experten** war erfolgreicher als schulinterne Initiativen.
- Fortbildungen waren besonders erfolgreich, wenn Lehrkräfte sich **intensiv über ihr Unterrichten austauschten**.
- Das professionelle Vorankommen war erfolgreicher, wenn die **Schulleitung die Entwicklungsmaßnahmen unterstützten**.

Daraus ergeben sich für einen Studientag zum sprachsensiblen Fachunterricht als Auftaktveranstaltung folgende Konsequenzen:

- Der einführende **Vortrag** durch einen externen Referenten muss die **Relevanz der Sprachbildung in den Fächern an spezifischen Beispielen thematisieren und zur Diskussion stellen**.
- In **Workshops/Fachgruppenarbeit** müssen sich die Lehrkräfte **ganz konkret und beispielgebunden austauschen** und an einem Produkt arbeiten.
- Die Arbeit muss über einen längeren Zeitraum in **Vorhaben** begleitet fortgeführt werden.

Die Erfahrung mit derartig gestalteten Studientagen lehrt, dass die Vorhaben und Aufgabenstellungen in den Fachgruppen nicht zu umfangreich gestellt werden dürfen. Zum Beispiel sollten statt großer Unterrichtsreihen **kleine und bescheidene Vorhaben mit exemplarischem Charakter** gewählt werden, die auch in der zur Verfügung stehenden Zeit erfolgreich sind.

Die Arbeit in Workshops/Fachgruppen an einem Studientag hat drei Funktionen:

- Der **Austausch** wird durch die Arbeit an konkretem Material wie Methoden, Aufgaben, Text initiiert, befördert, intensiviert, forciert.
- Ein **bescheidenes konkretes Arbeitsprodukt** muss erstellt werden, z. B. eine sprachsensibel gestaltete Aufgabe, ein sprachsensibel umgestalteter Lehrtext, erarbeitete Beispiele für den Wechsel der Darstellungsformen, Beispiele zur Begriffseinführung etc.
- Konkrete **verpflichtende Absprachen** legen fest, wie die Fachgruppenarbeit über einen längeren Zeitraum am **Vorhaben** fortgesetzt wird.

Im Vorfeld des Studientages sollte bereits festgelegt sein, welches Vorhaben über einen gewissen Zeitraum hinweg behandelt wird. Andernfalls wird kostbare Zeit damit verbracht, sich auf ein Vorhaben zu einigen, und die Arbeit stockt, weil keine Materialien vorliegen. Die Workshoparbeit/Fachgruppenarbeit

muss vorbereitet sein. Dazu werden den Teilnehmern im Vorfeld vorbereitende Arbeitsaufträge gestellt.

Vorbereitung von Workshops/Fachgruppenarbeit:

■ Beispiel B1

1.5 Vorhaben in der Schulentwicklungsarbeit

Ein Studientag kann nur der Auftakt sein. Die Schulentwicklungsarbeit folgt anschließend in Form von konkreten Vorhaben. Hier muss man fragen, was die spezifischen und immer wiederkehrenden Lehr-Lern-Situationen sind, die Lehrkräfte im sprachsensiblen Fachunterricht erfolgreich und damit lernwirksam bewältigen müssen. Es empfiehlt sich, die Vorhaben an den Lehr-Lern-Handlungssituationen im sprachsensiblen Fachunterricht zu orientieren.

Die folgende kategorisierte Liste und die zugehörigen Erläuterungen zeigen das Spektrum der Möglichkeiten. Eine Schule, die sich zur sprachsensiblen Schule entwickeln möchte, tut jedoch gut daran, nicht auf breiter Front alles gleichzeitig zu entwickeln. Empfehlenswert ist ein strategisches Vorgehen (→ Kap. 1.6).

Bildungssprache gezielt fördern

Der Auftrag der allgemeinbildenden Schule ist es, angemessen in die Bildungssprache einzuführen. Erst die Beherrschung der Bildungssprache auf dem passenden Niveau ermöglicht die berufliche und gesellschaftliche Teilhabe.

1. Herkömmliche Aufgabenstellungen sprachsensibel ausbauen: In jedem Lernprozess sind Aufgabenstellungen, begleitet durch passende Materialien und Methoden, fundamental. Sie sind der Ausgangspunkt des Lernens, sie legen das Anspruchsniveau, die Bearbeitungsbreite und -tiefe fest, sie bestimmen den Kompetenzerwerb und legen fest, in welchem Maße die Lernenden im handelnden Umgang mit den Lernmaterialien Lernprodukte (Sprachprodukte) erstellen. Aufgabenstellungen gibt es genügend. Sind diese jedoch auch für die Sprachbildung, für das Sprachlernen geeignet? **So müssen Lehrkräfte lernen, die herkömmlichen Aufgabenstellungen sprachsensibel auszubauen.** Dazu reicht manchmal die Beigabe einer **Wortliste**, eines **Wortfeldes**, einer **Begriffserklärung**, einiger **Formulierungshilfen**. Manchmal müssen andere Darstellungsformen oder aufwändigere Methoden-Werkzeuge beigelegt werden. Das alles können Lehrkräfte lernen.

1.2 ÜBERSICHT Kategorisierte Liste von 12 Lehr-Lern-Handlungssituationen im sprachsensiblen Fachunterricht

Lehr-Lern-Handlungssituationen im sprachsensiblen Fachunterricht als Vorhaben	Kategorie
1. Herkömmliche Aufgabenstellungen sprachsensibel ausbauen 2. Wechsel der Darstellungsformen sprachbildend einsetzen 3. Das Begriffslernen und den (Fach-)Wortschatz gezielt fördern	Bildungssprache gezielt fördern
4. Sprachprodukte diagnostizieren und mit Sprachfehlern umgehen 5. Spezifische Sprachprobleme untersuchen und Hilfen entwickeln 6. Binnendifferenzierende Methoden-Werkzeuge einsetzen	Sprachprobleme diagnostizieren und Sprachhilfen einsetzen
7. Lehrtexte sprachsensibel vereinfachen und umgestalten 8. Fachtexte mit Lesehilfen und Lesestrategien aufbereiten 9. Das Schreiben im Fachunterricht mit Werkzeugen unterstützen	Lese- und Schreibkompetenzen fördern
10. Sprachübungen für fachspezifische Sprachsituationen konzipieren 11. Leseübungen zu Fachtexten konzipieren 12. Schreibübungen konzipieren	Bildungssprache üben

2. Wechsel der Darstellungsformen sprachbildend einsetzen: Jedes Fach kennt viele Darstellungsformen, die auf verschiedenen Darstellungsebenen liegen (→ *Handbuch A*, S. 33–40). Kaum etwas ist der Sprachbildung derart didaktisch und methodisch dienlich wie der **Wechsel der Darstellungsformen**. Eine Schule handelt klug, wenn die Lehrkräfte dieses sprachbildende Potenzial systematisch und gezielt nutzen.

3. Das Begriffslernen und den (Fach-)Wortschatz gezielt fördern: Ohne Frage müssen im Fach Begriffe gelernt werden und der Fachwortschatz muss angewandt und geübt werden. Hierzu gibt es **Strategien und Methoden-Werkzeuge, die gezielt genutzt werden können** (→ *Handbuch B*, S. 180–186; → Kap. 4.11).

Sprachprobleme diagnostizieren und Sprachhilfen einsetzen

Das Lernen einer Sprache ist verbunden mit Sprachhürden und Sprachfehlern. Einer guten Therapie geht immer eine gute Diagnose voraus. **Sprachfördermaßnahmen greifen nur, wenn sie passend zum Sprachstand sind** und den Förderbedarf genau treffen. Dazu ist eine Diagnose der Sprachhürden und Sprachprobleme zwingend, um passende Sprachhilfen einzusetzen.

4. Sprachprodukte diagnostizieren und mit Sprachfehlern umgehen: Lerner sprechen, lesen, schreiben, und so gibt es reichlich Sprachprodukte, die zur Diagnose des Sprachstandes genutzt werden können. Nur wer weiß, wo die Lernenden sprachlich stehen, vermag passende Aufgaben zu stellen, die dem Prinzip der „kalkulierten Herausforderung“ Genüge tun (siehe

unten). Lehrerkollegien können sich vertraut machen mit **Strategien der Diagnose von Sprachständen**. An Sprachprodukten werden Sprachfehler deutlich. Der lernfördernde Umgang mit Sprachfehlern ist eine wichtige zu erlernende Kompetenz der Lehrkraft. Das ist ein wichtiges Fortbildungsthema für ein Kollegium.

5. Spezifische Sprachprobleme untersuchen und Hilfen entwickeln: Jedes Fach wirft spezifische Sprachprobleme auf. Diese sind mit fachdidaktischen Konzepten, mit spezifischen **Schülervorstellungen** zu der Thematik oder mit **Fachbegrifflichkeiten** verbunden, um die die Fachlehrkraft wissen muss.

6. Binnendifferenzierende Methoden-Werkzeuge einsetzen: Jede Lerngruppe ist sprachlich heterogen. Deshalb müssen **binnendifferenzierende Aufgabenstellungen** konzipiert werden, die dem Prinzip der „kalkulierten Herausforderung“ Genüge tun. (→ *Handbuch B*, S. 74, C, S. 12–98; → Kap. 4.6) Bestimmte Methoden-Werkzeuge leisten hier gute Dienste.

Lese- und Schreibkompetenzen fördern

Lesen und Schreiben sind fundamental in jedem Fachunterricht. Die Sachtexte aus den Lehrbüchern sind oft zu „schwer“, sprachlich überfordernd und dem Sprachstand nicht angemessen. Zwei Wege des Umgangs bieten sich an: **Die Lehrtexte werden sprachlich vereinfacht und umgestaltet** oder **die Lehrtexte werden mit Lesehilfen und Lesestrategien versehen** (→ *Handbuch B*, S. 121f.). Das Schreiben im Fachunterricht ist eine besonders große Hürde.

7. Lehrtexte sprachsensibel vereinfachen und umgestalten: Ein Kollegium, das Lehrtexte sprachsensibel

vereinfacht und einsetzt, wird Lernerfolge erzielen. Der Grad der Vereinfachung richtet sich wieder am Prinzip der kalkulierten Herausforderung aus. Daraus folgt, dass es nicht unbedingt den einen Text für alle Lerner geben muss, sondern ggf. **verschiedene Lehrtexte auf sprachlich unterschiedlichem Niveau**.

8. Fachtexte mit Lesehilfen und Lesestrategien aufbereiten: Statt Lehrtexte zu vereinfachen, können auch **Lesehilfen oder Lesestrategien** beigefügt werden. Dieser offensive Umgang ist zu bevorzugen, weil es die Leser in die Lage versetzt, strategisch mit Texten umzugehen. Ein Schulkollegium muss sich unbedingt auf einen Satz von Lesestrategien einigen und muss über Prinzipien des Leseverstehens informiert sein. Diesem Vorhaben kommt Priorität zu.

9. Das Schreiben im Fachunterricht mit Methoden-Werkzeugen unterstützen: Schreiben im Fachunterricht ist meistens an fachspezifische Schreibblätter und Schreibformate gebunden, z.B. Versuchsbeschreibungen, Anleitungen, Regelformulierungen, argumentierende Texte, kommentierende Texte. Mit **Methoden-Werkzeugen** kann das Schreiben unterstützt werden. Ein Schulkollegium sollte sich auf einen Satz von Schreibstrategien und Methoden-Werkzeugen einigen.

Bildungssprache üben

Was gelernt wird, muss auch geübt werden. Andernfalls ist es nicht nachhaltig. Was dem Fachlernen recht ist, muss dem Sprachlernen billig sein, nämlich das Üben.

10. Sprachübungen für fachspezifische Sprachsituationen konzipieren: Die Fremdsprachen kennen viele Übungsformate und Übungsformen, die an Sprachübungen an fachspezifische Sprachsituationen adaptiert werden können. (→ *Handbuch C*, S. 260 ff.)

11. Leseübungen zu Fachtexten konzipieren: Es gibt einen großen Fundus an Leseübungen. (→ *Handbuch C*, S. 188 ff.)

12. Schreibübungen konzipieren: Es gibt einen großen Fundus an Schreibübungen. (→ *Handbuch C*, S. 235 ff.)

1.6 Strategisches Vorgehen in der Schulentwicklungsarbeit

Schulentwicklung muss strategisch und mit langem Atem angegangen werden, und hier ist die Schulleitung gefordert. Ohne den überzeugend erklärten Willen der Schulleitung geht nichts.

- Die Schule entscheidet sich für einen Zyklus von ausgewählten Vorhaben: Arbeitsteilige oder arbeitsgleiche Bearbeitung der ausgewählten Vorhaben mit halbjährlichem oder jährlichem Wechsel.
- Etablierung arbeitsfähiger **Arbeitsgruppen** (fachaffin oder in Vorhangruppen) mit 3–4 Arbeits-sitzungen pro Jahr.
- **Verpflichtende Erstellung von sprachsensiblen Materialien** (Aufgabenstellungen/Lesetexte/Lesehilfen/Schreibhilfen/Sprachübungen usw.) die vorab in die Arbeitssitzungen eingespeist werden.
- **Verpflichtende Erprobung im Unterricht** und Einspeisung ausgewählter Lernprodukte/Leseprodukte/Schreibprodukte usw. der Schüler in die Arbeitssitzungen.

Eine ertragreiche Arbeit in Arbeitsgruppen braucht die aktive Mitarbeit der Teilnehmer über einen längeren Zeitraum. Die Teilnehmer müssen

- Basisartikel angemessenen Umfangs lesen, um über Grundprinzipien informiert zu sein;
- Methoden-Werkzeuge und sprachliche Standardsituationen im eigenen Unterricht erproben;
- Lernprodukte der Schüler und kurze Erfahrungsberichte in die Arbeitssitzungen einbringen;
- zwischen den Arbeitssitzungen im eigenen Unterricht Erprobungen vornehmen.

Die in die Arbeitssitzungen eingespeisten Aufgabenstellungen, Materialien, Methoden-Werkzeuge und Lernprodukte der Schüler (z.B. eingescannte Bearbeitungen, fotografierte Lernplakate) bilden die Materialgrundlage für die Arbeitsgruppenarbeit. Nur dieses strategische Vorgehen bindet alle Lehrkräfte ein. Die Mitarbeit im beschriebenen Sinne muss Verpflichtungscharakter haben. Die Schulleitung muss die Entwicklungsmaßnahmen unterstützen und die Mitarbeit einfordern.